

Brief ihres Ehemannes mit, der nur geringfügige Mitteilungen enthielt und für einen kurzen Schwager bestimmt war. Die Briefe wurde bei der Verhaftung in Oberberg im Besitze der Frau angetroffen und beschlagnahmt. Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Generalcomandanten vom 29. März d. S. S. Anstande (auch dem nicht feindlichen Verhalten und wegen Vergehens gegen dieses Verbot hat sich die Frau zu demotivieren. Ihr Ehemann war wegen Anstellung auf dem Bergbau mit angefallen. Das Urteil lautet: auf 10 Jahr Gefängnis für jeden der Beteiligten.

England in Duala.

Über das bunte Besetzung interieur wurde. — Aber das aller Mitternachtstende, hinterlassige Verhalten der Engländer nach der Besetzung von Deutsch-Kamerun (September 1914), das für die Kriegführung der „Gentlemen“ besonders tadelnswürdig war, beruht nachträglich in Duala geangenehmen und nach vielen schmerzreichen Monaten endlich freigesetzten Zivil-Missionar von Duala, H. Stahl.

Da es für die Duala-Lente eine sinnlose Megelei und Gefährdung der Frauen und Kinder bedeutet hätte, der schließlich von acht Seiten kommenden 20- bis 25 fachen Übermacht der Engländer noch weiteren Überfall zu leisten, wurde in Duala am 28. September die weisse Flagge gehißt, und zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags kamen die ersten Engländer an Land. Zwei Tage später bewilligte das englische Kommando die Deutschen in Duala mit all ihrer erforderlichen Freiheit. Ich selbst überließ der Missionar Stahl in seinem interessanten Bericht, „komme mir beim Nachdenken auf jenen 28. September wie blind vor. Ich hatte mir nämlich unsere Lage und das Verhalten der Engländer uns gegenüber nach der Befreiung Dualas etwa folgendermaßen vorgezeichnet: Die Sieger werden nicht nur sofort für Hilfe und Ordnung und für gegenseitigen Schutz sorgen, sondern werden auch angelegentlich unsere nimmerlichen Schwäche uns nicht anders denn gegenwärtig, „gentlemanlike“ und mit aller Mäßigkeit behandeln, schon um unserer gemeinsamen Sanftmut willen, jedoch den Eingeborenen die Straffung der Weisheit gemessenmaßen imponieren muß. Man wird uns selbstverständlich in keiner Weise hindern, unserer Missionsarbeit in Schule und Gemeinde und auf den zahlreichen Missionstationen nachzugehen und die Lente wieder zu sammeln, so daß in kurzer Zeit auch in dieser Hinsicht die Ordnung wiederhergestellt sein wird.

Aber schon am nächsten Tage fallen der Missionar und seine Landsleute erkennen, was die Engländer — einft das erste Mißverhältnis und Mißverständnis — heute sind: Im Laufe des Vormittags ging das Gerücht durch die Stadt, es sollen die alle Deutschen zwecks Feststellung ihrer Personalien im Regierungshospital melden. Ich ging gegen Mittag durch einige Straßen der Stadt, um mich zu erkundigen, daß kein Einfluß mehr zu sehen war. Gegen 3 Uhr ging mein erst Stationsoberste, Missionar Walthers, in den Hospitalhof, um sich zu melden. Aber er kam nicht wieder, sondern schickte mir durch einige Jungen ein paar hübsch geschriebene Mißverständnisse. Zuerst noch hielt ich's für ganz unerschrocken, daß man uns Mißverständnisse von Duala nachrichten werde. Im aber Abends über die Lage zu erfahren, machten meine Frau und ich uns auf den Weg zum neuen Regierungshospital. Ich sah einen Engländer im Aufzuge über unsere angebliche Mißverständnisse. Der erwiderte, wir hätten durchaus nichts zu befürchten, wir hätten nur unsere Namen anzugeben, dann könnten wir wieder nach Hause gehen.

Eine Verhaftung zu schaffen, schickten der Missionar und seine Frau durch die Rationelle der gabelschneidenden schwarzen Wachen zum Hoftor hinaus, um ihre Werbung zu machen. Aber mozu und hier so viele unserer Landsleute verhaftet? Und mozu ließen auch hier drinnen im Hof so viele schwarze Soldaten mit aufgezogenen Schießgewehren? Jetzt erst liegt ein richtiger Verdacht in mir auf, daß man uns am Ende doch anders als „gentlemanlike“ behandeln werde. Aber nicht, das ist nicht möglich!

Gewalt zwingen. Wenn die schwarzen Anfälle kamen, meist über Nacht, dann empfand die Lebende es wie eine Verrückung, die junge, tapfere Menschenfindung voll zu haben, warmen Mißverständnisse an ihrer Seite zu stehen, und oft nur ein Handbuch, ein matter Wind brachten der Dant aus, der beglückend und furchend durch ihre tiefe Seele gien.

Sie wußte ganz genau, wie es nicht war. Und über Magdalene wollte es nicht mit ihr. Mit allen Kräften der Verzweiflung rang sie gegen die bösen Annungen an. Sie machte sich blind und taub gegen die Worte des Arztes, die schon längst klar und unabweisbar ihre gesunden waren. Komme es nicht — konnte ihr das angetan werden, daß nachdem ihr Leben durch seine erste große Täuschung verurteilt war, nun ihr auch das noch genommen wurde, das letzte, das einzige? Daß die Frau von ihr ging, die ihr wie eine Mutter war? Das alles mit ihr teilte, die in größter Not stehen ohne Worte auch ihr inneres Erleben mitteilte. Sie hatte sich ein Mädchen sie einmal all diese Güte und Größe, dies zarte, untrügliche Weibchen durchschaut hatte, wie sollte sie leben, wenn das nicht mehr da war?

Eine neue Stelle suchen — unter fremde Menschen gehen. Wie würden ihre Tage sie angreifen, so leer, so glücklos, so ohne Zweck und Wert?

Nein, nein, es ging nicht. Dies sintende Leben, es würde wieder zurückkehren. Und wenn ein Wunder nötig war, so erging sie sich ein Wunder.

Zummeist hatte ich's für raffant, mit meiner Frau wieder zum Lor hinausgehen, so lange es noch Zeit ist.

Nun erst werden mir endlich die Augen geöffnet: Während uns nämlich beim Verein gehen die Soldaten hüben ignoriert hatten, setzten sie uns nun beim Finanzgebimmel an den Arnen, und einer droht mir, mich wieder aufzuheben, wenn ich noch einen Schritt weiter gehe. Keine Weisheit, kein Wissen hilft. Ein englischer Offizier hört uns zwar an, sagt aber nur die Weisheit. Zwischenkommen schmerzliche Wochen und stellen uns Deutsche alle in Marterkammer auf. Alles ist in großer Unordnung. Geschäftlich einen englische Offiziersreihe mit der Weisheit unter den Arnen hin und her.

Frank darstellten. Ende 1912 waren bereits 9585 Hotels in Betrieb mit 168 625 Betten und einem Kapital von 1 135 919 000 Frank. Im Jahre 1912 stieg der Fremdenbesuch auf 3 577 250 000. Welch einschneidenden Einfluß der Krieg auf den Fremdenbesuch in der Schweiz hat, zeigt deutlich ein einziges Beispiel: Im Monat 1913 waren 73 768 Fremde in Luzern und zur gleichen Zeit im darauffolgenden Jahr nur 8937.

französische Skandale.

Eisenbahnwagen als „Druckberger“. Je länger der Krieg dauert, desto häufiger und umfangreicher werden in Frankreich die

Zum Rückzug der Engländer von Gallipoli.

Englisches Lager am Strande der Suvla-Bay.



Die Engländer nennen den Rückzug von Gallipoli eine der herverragendsten Taten des ganzen Krieges. Lassen wir sie bei dem Glauben dabei sein dem Übermaß, daß das wirklich der Fall ist. In Wirklichkeit machte die Gerinnung feindlicher Gräben durch die türkische Artillerie beratige Fortschritt, der bei jedem Augenblick den Summ erwarren konnte. Er warerte ihr nicht ab, sondern

begann in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember den Abrückmarsch seiner Truppen unter dem Schutze der Nacht, eines Nebels und eines entzündeten Horizonts. Die Engländer ließen aber den Glauben an einen, daß diese Niederlage ein großer Erfolg ist. Um Dient wird man die Sache anders auf fassen.

Mit hilflosen Mäden ihren einige deutsche Frauen an den Weihen der Männer auf und ab. Schwärze Säuglingen festes weinend, aber auch stark und erlucant blickend, abwärts — empor gestreckt, es ihren Serren wenigstens noch ein Päckchen mit Leibwäsche in unsere Weihen hereinzuwerfen. Die meisten von uns aber haben nichts, als was sie auf dem Leibe tragen: man hatte uns schließlich in eine Falle gelockt.

Vermischtes.

Vom Schweizer Hotelbesitzer. Jetzt, wo so häufig von dem großen Schaden die Rede ist, den die Schweizer Hotelbesitzer durch den Krieg erleiden, ist eine Statistik von Interesse, die den ungeheuren Rückgang des Schweizer Hotelwesens innerhalb von etwa 30 Jahren bis zum Maximum des Krieges festsetzt. 1880 gab es in der Schweiz erst 1002 Gasthäuser und Pensionen mit 58 177 Betten, die etwa ein Kapital von 319 500 000

log. Kriegszustände, für deren Verichterhaltung die Pariser Weisheit bereits ständig eine Anzahl Spalten ohne halten muß. Wenn es wahr ist, daß die Pariser sich nur noch fühlen, wenn sie Gelegenheit haben, einen französischen Standart zu besprechen, so können sie sich gegenwärtig gewiß nicht über Stoffmangel in dieser Beziehung beklagen.

Die Meiste tragwärtigste französische Patrioten, die in dem Krieg nichts anderes sehen, als eine Gelegenheit zum Füllen ihrer Taube, viele Frau, die durch die Preisflucht des zu Gefährlichen und Degradation hergestellten Wollens zahnfeines Decors eröffnet wurde, nimmt kein Ende. Aus Paris und von der Front aus Doulogne im Norden und Wareille im Süden, überallher werden Kriegsgelächter gemeldet, die unter die strengsten Paragrafen der Geleie fallen. Aber diese Unwissenheit in der französischen Kriegszustand macht sich nicht nur bei den Zivilisten und Bürokraten bemerkend. Was in diesen Kreisen auch Gründen der Geminnung

Die Kranke sah die Verzweiflung in dem Gesicht ihrer treuen Pflegerin, ihrer zitternden, trasslose Hand stich über die verbrämten Haare. „Ach mich doch geben, Kind,“ sagte sie wie in halber Wite, als habe Magdalene wirklich die Gewalt, die letzte Hand, die höher und höher nach ihrem Leben greift, abzuweisen. „Ach bin ja müde, ich habe ganz geledt. Setz dich zu mir in deinem Schmerz.“ Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Sieh, Lieblich, für deine Zukunft habe ich gelorgt. Daran brauchst du nicht mehr zu denken.“

Kaum die Worte, mehr der müde, schwache Ton der geliebten Stimme war es, der Magda mit sich über ging. Sie schaute sich ihres selbstfüchtigen Verzweiflens. Im thremiden, um ihrer Wohlthaten willen hatte sie dies alte müde Leben zurückfallen wollen. Sie triete vor dem Lager nieder und bedeckte die heißen Hände mit Stoffen.

Von der Zeit an zeigte sie sich tapfer und gelockt. Was Fräulein von Klett von ihrer Zukunft gelockt hatte, überließ sie kaum. Jetzt lebte sie nur in der Gegenwart. Ihre Gedanken gingen über das stille Krankenzimmer nicht hinaus.

Nur noch Tage, dann war alles vorüber. Sie braudte keine Handreichungen zu tun, ihre Hände waren ungelohnt, ihr Leben leer.

Aber die Keinen Menschen, die zuletzt gebraucht waren, fanden und lagen noch umher. Halbsterbende, Medizinalschwestern, Pflichten, die Zeichen ihrer nicht gleichmäßig weiter.

Magda wollte das alles austräumen, aber sie vermochte es nicht. Der Schmerz abermante

verbrochen wird, wird auf andere Weise von den Behörden durch große Fester in der Verwaltung und Mangel an jeder Organisationsion, die als „deutsch“ angesehen und verachtet wird, doppelt begünstigt. Und da dieser Krieg vor allem ein Kampf der Genetien und Organisationsion ist, kommt den Mägen in französischen Verwaltungsstellen ein besonderer Wert für die Zustände in Frankreich begünstigende Bedeutung zu.

Der neueste Skandal betrifft die Eisenbahnvermittlung und nach in dem Befehle des Staatschefs Cognac seinen Ausgang. Man entdeckte nämlich, daß ein Nebengeschäft des letzten Reiches 42 unbeschädigte, in gewisshenweise Eisenbahnwagen mit Eisenbahnmaterial ein wichtiges Talent an derberer Aufseher führen. Und dies zu einer Zeit und unter Umständen, da die militärischen Operationen jedes einzelnen Eisenbahnwagens ebenso dringend bedürftig sind, wie jeder Soldaten. Die Nachricht von dem „letzten Reich“ übernahm in Cognac“ etwa wie ein Schutze durch die Franzosen, die sich für die Aufklärung eines Eisenbahnwagens allerhöchsten Stils. Aus allen Ständen kamen Zuschriften an die Pariser Wälder der Temps“ allein erhielt über 1000 Briefe, die von ängstlichen Zuständen berichteten. Es kam zutage, daß in allen Teilen Frankreichs Tote und Verwundene, besagte Eisenbahnwagen im Werte von 100 000 Frank das Eisen und sonstige Eisenbahnmaterialien vollkommen bergeln und unbenutzt verrotten.

Kaum hatten die Größtminen über die menschlichen Dindeberger ein Ende erreicht, als mit einem Schlage die Dindeberger der Eisenbahnwagen die Öffentlichkeit in höchsten Grade in Anspruch nahm. Wie bei der Unterirdung der Verhaftung des „Journal“ Georges Andre, in einem umfangreichen Verleib ausführte, befaßt sich der durch den so sensationell ansehenden Wagenmangel verurteilte Verlust der Regierung bisher auf mehr als 300 Millionen. Dazu kommen die Verluste all der betroffenen Privatpersonen, der staatlichen, Industriellen und Kaufmann, deren geschäftliche Schädigung vorläufig noch gar nicht zu überschätzen ist. Die Ursache dieser beispiellosen Zustände liegt, wie das Pariser Blatt ausführte, in dem vollkommenen Fehlen oberirdischer Leitung zur Unterhaltung des für den Krieg so notwendigen Verkehrs.

Jeder arbeitet gedankenlos auf seinen eigengelegenen Tätigkeitsfeldern, ohne sich um die Wirkung auf die Gesamtheit zu kümmern. Gedankenlosigkeit, Faulheit und Bequemlichkeit sind nur zu oft die Kennzeichen unserer weitverzweigten Kriegsverwaltung. Andere Offiziere benutzen die Eisenbahnwagen hinter der Front als bequeme Schlafstellen für sich und ihre Mannschaften, ohne sich darüber Sorgen zu machen, daß die durch dieses Vorgehen die größeren Operationen nicht zu beschleunigen ist. In der Öffentlichkeit bringen. Man arbeitet bei uns nicht für das öffentliche Interesse des ganzen Landes, sondern jeder einzelne verliert sich in seinen heimlichen Einzelinteressen. Die verächtlichen 42 Waggon von Cognac waren nur ein lächerlich leichter Beweis der Unverantwortlichkeit, die uns befehlt. Selbst vor den Foren von Paris, in Viano-Meist, wurden 729 seit Kriegsbeginn zwecks zurückgehobene und verlässliche Bequemlichkeiten oder auch zu gar nicht verwendete Eisenbahnwagen festgesetzt, die in Materialverlust einen täglichen Verlust von 14 580 Tonnen darstellten. Wüßter sind in nicht weniger als 700 Bahnhöfen große Mengen zwecks ruhender Waggonen festgesetzt worden. Solche Zustände sind der schreckliche Weg zum Ruin.“

Goldene Worte.

Keinen ist das Leben so süß, als dem, der seine Todesurteil kennt. Alter Spruch.

Es gibt Leute, die ihrer Zeit immer ein einziges Dummheit voraus sind.

Auf wie vieles verfallt man, wenn man im Verfall ist.

Nahe gemahnen, kranche keine Stelle mehr anzunehmen, hatte den ganzen Tag nichts zu tun, war frei in jeder Hinsicht.

Ihr Schwebelste.

„Ja, Fräulein Heber ist jetzt eine reiche Erbin,“ sagte der Notar ladend. „Da wird's an vornehmen Fretien bald nicht fehlen. Nehmen Sie sich nur in acht, mein liebes Fräulein. Ich bin ein alter Mann und vor mir können Sie schon einen Mal annehmen. Sie sind noch jung und unerfahren. Frauen sie den jungen Gimpeln nicht, wenn sie sich jetzt plötzlich an Sie herandrängen. Es ist nicht dahiner. Lassen Sie sich nicht blenden durch schöne Worte. Ach, ich könnte Ihnen traurige Beispiele aus meiner Praxis erzählen. Ich habe keinen, der nicht, liebes Fräulein, Gehehen Sie ihr Leben, wie es unter Bertorende gemollt hat.“

„Magda lachte traurig. „Sagen Sie sicher, daß ich nicht heiraten werde,“ sagte sie.

„Nun kam ängstlich und erwartungsavoll das alle Dienstmädchen wieder herein. Ob Fräulein Heber nicht das gute Wert tun wolle und sie in Dienst nehmen. Ich habe heute ich jetzt ja genug, aber sie ist doch an Arbeit gewohnt und nun auch so anhänglich an das Fräulein.“

Magdalene mußte trotz ihrer Niedrigeschlagenheit beinahe lachen. Sie fuhr sich ein Dienstmädchen! Schon wollte sie ablehnen, aber da fiel ihr ein, daß sie durch dies Geld nun doch auch Verpflichtungen habe. Mit vermirrten Augen blickte sie auf. „Ja, bleiben Sie bei mir,“ sagte sie halb weinend.

Das ganze bedeutende Vermögen war ein- und zwei tägliche Behingung oder Skandall über ihm. Sie war die Unverletzliche und mit einem Schlage reich. Von den Finzen konnte sie fast ein luxuriöses Leben führen.

Die erste Erkenntnis dieser Tatsache überkam sie wie ein Schred. Wie etwas Millionen-großes, förmliches Drohendens erobert sich das die Menschen an, die sie ihr brocken.

Was sollte sie damit? Sie, die nie mehr Geld in Händen gehabt hatte, als notwendig reich, sie war plötzlich reich, konnte sich jeder

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Bogenen. Ein nördlicher Höhengranatenangriff gegen unsere Höhenstellungen nördlich von Soulin wurde leicht abgewiesen. Die Stellung auf dem Hartmannsbuschenhof ist reiflos zurückgenommen, auch aus den Grabenlinien vor dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz
und
Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Westlich von La Basse wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorstößenden Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört. Somit hat sich nichts von Bedeutung ereignet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
In verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillenbesuche statt. Ruffische Jagdtruppenabteilungen, die an unsere Linien heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechtsfähigkeit auf dem größten Teile der Front nur gering, lebhafter in Segond nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Bogenen nördlich von Senneville.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Deutsche Patrouillenunternehmungen in Segond von Dübnburg waren erfolgreich. Stärkere russische

Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Gagarino und Berejansk (südlich von Kolki) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein von den Franzosen nördlich von Neuville vor unehrer Stellung gesprengter Richter ist von uns befreit. Eine feindliche Streife auf der Combes-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.
Ostlicher Kriegsschauplatz
und
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Bemerktes.

Nach dem Feste. Ernst und würdig, wie es in solcher harten Zeit dem deutschen Volke anstand, ist die Feier des Weihnachtsfestes vorübergegangen. Unterer Kinderwelt, der für das unglückliche Leid, das über der ganzen Kurturwelt lastet, noch die richtige Erkenntnis fehlt — diesen 3. St. allein glücklich jungen Menschenkindern haben wir natürlich die Festfreude, auf die sie ein halbes Jahr im voraus getarnt haben, nicht verderben wollen. Waf in so vielen Familien doch die Abwesenheit des Vaters am Weihnachtsfest ohnehin bereits eine Schatten auf die Weihnachtsfreude selbst der Kinderherzen. Und für das Mutterherz hier es, trotz aller bangen, schmerzlichen Sorgen doppelt frohlich zu sicheln, um nicht im feindlichen Kinderherzen einen Schatten auf die Weihnachtsfreude selbst der Kinderherzen. Und für das Mutterherz hier es, trotz aller bangen, schmerzlichen Sorgen doppelt frohlich zu sicheln, um nicht im feindlichen Kinderherzen einen Schatten auf die Weihnachtsfreude selbst der Kinderherzen. Und für das Mutterherz hier es, trotz aller bangen, schmerzlichen Sorgen doppelt frohlich zu sicheln, um nicht im feindlichen Kinderherzen einen Schatten auf die Weihnachtsfreude selbst der Kinderherzen.

Bekanntmachung.

Der Stadt Nebra sind vom Kreise für Schweine im Alter von 1/2 bis noch nicht 1 Jahr junadht 90 St. Weizenfuttermittel zur Abgabe an die betreffenden Viehhaltenden Haushaltungen überlassen worden. Auf 1 Schwein entfallen 42 Pfund.
Der Januar ist mit 14,75 Mk. berechnet.
Die Abgabe findet morgen, **Mittwoch, den 29. d. Mts., von vormittags 9-12 Uhr, im Rathaushofe gegen Vorzahlung statt.**
Der Schrot beanpruchten kann, und zu haben wünscht, wolle sich zur Verteilung einfinden; Säcke sind mitzubringen.
Nebra, den 28. Dezember 1915.

Der Magistrat.
Präsident.

Bekanntmachung.

1. Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 29. November 1915 findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.
2. Anzuzeigen sind alle Vorräte:
a) an **Kaffee**, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeesmischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malakaffee, Schmelzkaffee, Feigenkaffee u. dergl.),
b) an **Tee**, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Ausland wachsenden Teeplanze (also nicht Lindenblütente, Senesblütente, Kamillentee u. dergl.),
c) an **Kakao**, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoerzeugnisse, wie Kakaozubereitungen u. dergl., gebrauchsfertiges Kakaoopulver und Schokoladen).
3. Anzeigepflichtig sind **alle** gewerblichen und Handelsbetriebe (einschließlich Unternehmungen, die Vorräte der unter Ziffer 2 bezeichneten Art besitzen, soweit sie für den Verkauf oder den Verbrauch (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind.

Es ist ferner darauf zu achten, daß nicht nur die Betriebe erfasst werden, die mit Kaffee, Tee oder Kakao handeln, sondern auch die, die Kaffee, Tee oder Kakao in Form von Getränken verkaufen, insbesondere also alle Pensionen, Hotels, Kaffee-, Tee- und Kakaozuben und alle Betriebe des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes.

Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakao) anzugeben, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 kg (20 Pfund) und bei Tee 2 1/2 kg (5 Pfund) übersteigen.
4. Wer mit dem Beginne des 3. Januar 1916 Vorräte der in Ziffer 2 bezeichneten Art in Gebrauch hat, gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, ist vortrefflich der Vorrichtungen der Ziffer 3 verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigebord der Gemeindeordnung (Gemeindeordnung) oder den von ihm bestimmten Wechselstellen bis zum 4. Januar 1916 anzugeben.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf leitens der Ortsbehörde besonders hingewiesen ist, um Doppelzählungen oder Auslassungen zu vermeiden.
Vorräte in Gemeinden von Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzugeben.

5. Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen und dergleichen liegen, sind vortrefflich der Vorrichtungen im Abs. 2 und 3 von Verfügungserechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verwalter hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben, wozu er vom Gemeindevorstand einen besonderen Anzeigebord einfordern muß.
7. Alle Angaben sind in **Richtigem** zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

17. **Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angabe macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.**
Die Anzeigen sind bis **4. Januar 1916** zu erstatten.
Anzeigebordträger müssen hier rechtzeitig in Empfang genommen werden.
Wer weissen bestraft auf die unter Ziffer 17 angeordneten hohen Strafen hin.
Nebra, den 27. Dezember 1915.

Der Magistrat.
Präsident.

Feldpostkartons

(Werblichlich mit Verluß à 1 Pf.)
sind wieder eingetroffen
Waldemar Kabisch.

Selbstgemahlene reine
Schlachtegewürze
empfiehlt zum billigsten Tagespreise
Waldemar Kabisch.

Die
Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmten Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung
verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

durch persönliche Beteiligung an den bestehenden ernten Verhältnissen die Festfreude eingedrückt, unterleiben mit Rücksicht auf weniger Bedenkenemerte allgaulare Neuberungen der Fröhlichkeit. Umio früher vor der Beluch des Gotes-hauses an den beiden Feiertagen. Und wenn be-greiflicherweise in vielen Fällen bitteres Leid und schwerer Kummer dort Trost und Linderung suchte — ebenio groß war die Zahl jener, die das Be-nimmis annehmen, Gotesvertrauen und Zukunfts-hoffen auf die Allmacht des Schöpfers zu bekunden und mit dem Danke für seine uns bisher sichtbar er-wiesene Gnade zu verbinden. Und diese tief im deutschen Volke vorzulebende, von aller fremdbildigen Hofferte so himmelweit entfernte religiöse und lit-terische Kraft wirkte auch auf kleinstmütige Herzen be-ruhigend und stählend. Ein Abwahn dieser stillen, ernstlichen, aber ehenen Zuversicht auf Deutschlands Befreiung und Zukunft ist auch auf die sonstige Weihnachtsfestimmung. Es war ein Kriegsweihnachten, dem unser ganzes deutsches Volk die richtige Auffassung entgegenbrachte.

Die neuen Höchstpreiseverordnungen. Die für Gemüße festgesetzten Höchstpreise, für Weizenkorn 5 Pf., für Roggen 7 Pf., für Weizenmehl und Grünkohl 6 Pf., für Kohlraben 5 Pf., für Sauerkraut 16 Pf., für das Pfund better Ware, sollen lediglich als lagen. Höchstpreise den Gemeinden bei der be-vorstehenden Festsetzung der Kleinhandelspreise als Höchstpreise dienen; keineswegs brauchen diese Preise unbedingt erreicht werden. Damit ist der Bezug dieser wichtigen Nahrungsmittel zu so billigen Preisen sichergestellt, daß alle Volksschichten sich mehr und mehr an die Gemüßekost zu gewöhnen und den Fleischgenuß einzuschränken vermögen, wie dies zur Streckung unserer Fleischvorräte erforderlich ist.
Albersroda, 23. Dez. Bei der heiligen Weihnacht sind binnen 370 Haken geschossen. Man klug in diesem Jahre viel über das geringere Ergebnis

der Hohenjagd, da der erste Satz eingegangen ist. **Arten, 23. Dez.** Die hiesige Auerfabrik beendete den diesjährigen Arbeitsabschnitt. Bear-beitete wurden 138688 Jentner Rären; trotz op-imaligen Kohlenmangel und dem Feilen gebulter Leute ist — unter notgedrungenen Zufuhrnahme von 80 kriegsgefangenen Russen — ohne Unterbrechung durchgearbeitet worden.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“

für das 1. Quartal 1916 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorauszahlung u. Anshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Bestellgeld.

Kirchliche Nachrichten.

Albersroda.
Abend 5 Uhr.
Predigt zur Feier des Jahreschlusses.
Nach demselben Feiertag des heil. Abendmahls.
Vorherige Anmeldung in der Pfarre wird erbeten.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 233. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Ebenfalls nehme Bestellungen auf neue Lose entgegen.
Waldemar Kabisch.

Bin 14 Tage auf Urlaub anwesend.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2-6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Kofleben.
Feuertuf 194.

Zum Feiertage empfehle
Rum, Arrak, Kognak
und verschiedene Sorten
Punsch-Extrakte.
Waldemar Kabisch.

Neujahrspostkarten
empfehlen in reicher Auswahl
Buchdruckerei Nebra.

Kräftige
Arbeiter gesucht!

Nach Beendigung der Campagne in den Rüben-zuckerfabriken finden kräftige und fleißige Leute aus diesen bei uns **andauernde Beschäftigung bei hohen Lohnsätzen**; der Antritt kann jederzeit erfolgen, Meldung beim Portier, am besten gegen acht Uhr früh.
ZUCKERRAFFINERIE HALLE.

Lachs in Dosen,
Defarbdinen in Dosen,
empfiehlt
Waldemar Kabisch.

Feinste Ofshenzungen
in kleinen Dosen, zu senden,
empfiehlt
Waldemar Kabisch.

Neues Magdeb. Sauerkraut
empfiehlt
Waldemar Kabisch.

Seldpostbriefumschläge
hält vorräufig
Buchdruckerei Nebra.

Kaufe gebt. (auch defekte) Säcke. Zahle für defekte 20.- Mk. per 100 kg. Sale selbst ab.
M. Gottfried, Gera-N.
Schullstr. 1.

Seldpostfachsteln mit Blechflasche
empfiehlt billigst
Buchdruckerei Nebra.

Die von Frau Ushmann innegehabte
Wohnung
ist sofort zu vermieten und zu beziehen.
Zu erfragen bei
Hermann Kehler.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben
Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan
Probenummern zwecks Abonnement und Insertion stehen kostenlos zu Diensten ♦♦♦
Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf. ♦ Anzeigen die Zeile 30 Pfs.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 106.

Nebra, Mittwoch, 29. Dezember 1915.

28. Jahrgang.

Kabinettskrise in England?

Nach der großen Unterwerfung, in der der Unterhaushof dem Kabinet den Vorschlag machte, daß an den Dardanellen etwa 200 000 Mann der englischen Armee und zwei Giltswörter bereitstehen sollten, nach jener bedeutenden Sitzung, in der das Haus mit lebhaftem Beifall die Mitteilung entgegennahm, daß die unter ungleichem Verlusten erzwungene Stellung an der Südwahl bei Nacht und Nebel vor den anrückenden Türken geräumt worden war, verhielten sich zugleich im Lande die Gerüchte, daß im englischen Kabinet bemerkenswerte Bereinbarungen bevorstünden. Einzelne sprechen sogar von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Asquith und fügen hinzu, daß in diesem Falle sich Sir Edward Grey nicht auf seinem Posten bleiben werde. Da der Kriegsminister Asquith in Sorge nach Asquith geht, dürfte der jetzige „Minister“ im Kabinetamt, Lord Curzon, bald Gelegenheit finden, sein früheres Amt wieder zu übernehmen.

Damit wären aber die Unannehmlichkeiten im Kabinet nicht beendet. An ernst zu nehmenden, einschneidenden Krisen London's wagt man, daß Lord Fisher wieder in sein früheres Amt als Erster Lord eintritt. Die Verantwortung der Meeresflotte wird ihm übertragen, aber ebenfalls breitet sich immer mehr die Ansicht aus, daß die bisherige Regierung dem Lande in diesem Kriege stets neue Enttäuschungen gebracht hat.

Die Schwierigkeiten des Kabinetts werden — worauf die der englischen Regierung nachsehende „Daily News“ hinweist — erhöht durch die augenblicklich unüberwindlichen Ergebnisse des Weltergebnisses Lord Curzon zum Abschluß in das Ergebnis vor allem deshalb, weil sich auf fallendweise weit mehr verheiratete Männer als Unverheiratete zum Dienst gemeldet haben — eine Umgehung, die übrigens kein sehr günstiges Licht auf das Gehalt des Durchschnitts-Engländer wirft. Wie die „Millions“ schreiben, die in letzter Woche zum Erscheinen der Zeitung Lord Curzon's angehen wurden, haben sich wieder als „Auff“ entpuppt. Warum die englische Regierung so offensichtlich liegt, ist klar. Noch immer glauben die leitenden Männer Englands an irgendeinen Zufall, der ihnen Siegesaussichten beleiht und meinen, sie hätten alles gewonnen, wenn sie Zeit gewinnen und ihre Bundesgenossen zum Ausbruch ermutigen. Allerdings, im Ministerium weiß man nur zu gut, daß die Stunde immer näher rückt, wo England gezwungen sein wird aus manderlei Gründen nicht nur die finanzielle, sondern auch die militärische Last dieses Krieges von den Schultern der Verbündeten zu nehmen: man ist im Grunde, daß es um Englands Weltstellung in der Welt nicht mehr um keinen Preis auf dem Festland geht. Darum hat auch Ministerpräsident Asquith gedrückt, daß der Diensttag eingeführt werden würde, falls sich nicht eine bedeutende Anzahl Junggeheulen freiwillig meldete. Dazu schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“: „Man hat das Kabinet nicht berechtigt über die Anzahl der Junggeheulen nachzudenken, die für die Dienstpflicht in Betracht kommen, ohne daß es seine Zuständigkeit zu Vermögensregeln nimmt.“

Das ist die schlimmste Schwermütigkeit dieses aus bis zum Kriege feindlichen Elemente zusammengelebten Kabinetts. Die Minister sind sich wenig über die Frage der Junggeheulen der Dienstpflicht. Die „Daily News“ meint, es sei noch ungewiß, ob daraus eine Kabinettskrise herangezogen werde, eine solche werde jedoch jedenfalls bis nach Neujahr verschoben werden. Bis zum 4. Januar, wo das Parlament wieder zusammentritt, hat das Kabinet noch eine Gnadenfrist. Wird es diese Frist zu nützen verstehen, kann es sie überhaupt zu irgendeinem entscheidenden Schritte nutzen. Asquith und Grey sind in die Vorbereitung, den Verkauf und die immer schwieriger werdende Organisation dieses Krieges zu verfrachten, daß ihr Rücktritt eine Katastrophe für sie selbst, wie für die innerpolitische Lage des Landes bedeuten würde.

Schon heute aber läßt sich mit Gewißheit sagen, daß England vor der schwersten inneren Krise seit Cromwells Tagen steht, wenn nicht ein Sieg ohne gleichen den gigantischen Kampf beschlichtet. Denn nicht England, daß die Annahme der leitenden Minister, England könne nicht mehr riskieren, wenn es den Ereignissen nachschleift, als wenn es eingreift (wenn nicht eine heuchlerische Markierung geheimer Ziele), der schlimmste Irrtum war, der das Ansehen des Weltreiches an der Südwahl auf das schwerste erschüttert hat. England hat seit Ausbruch des Weltkrieges nur diplomatische und militärische Mißerfolge gehabt. Möglich wäre es immerhin, daß das Volk die großen Verfolger an der

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die sibirische Maschine.
Der englische Munitionsminister Lloyd George hielt in Glasgow vor 3000 Vertretern von Gewerkschaften und Arbeitern eine Rede, in der er auf die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung ungelerner Arbeiter neben gelehrten hinwies. Er sei gekommen, um Vorschläge zu machen, von deren Annahme nicht nur der Sieg, sondern auch die Rettung zahlloser Leben abhängen. Es wäre ihm ganz unmöglich, durch das Parlament dem englischen Seere mitzuteilen, daß die gelehrten Arbeiter sich weigerten, die Gewerkschaften anzugehen, um das Leben ihrer Genossen auf dem Schlachtfeld zu retten. Er könne nicht glauben, daß der englische Arbeiter weniger patriotisch sei, als der französische, dessen Arbeiter es Frankreich ermöglichte, der sibirischen Maschine Überland zu leisten, die mit Hilfe der deutschen Arbeiter den großen Sieg über die Russen errungen habe. Die Zeit sei fortüber, und die Hilfe müsse ohne Verzug kommen.

England hofft noch immer auf das Gold.
In einem der englischen Regierung nachsehenden Blatt wird angeführt: Die wichtigste Aufgabe, für das laufende Finanzjahr 1 Milliarde 600 Mill. Pfund (92 Mill. Mark) aufzubringen und für das nächstfolgende Finanzjahr 1 Milliarde 800 Mill. Pfund, wird von der Nation ohne weiteres geleistet werden, wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt. Dann ist auch der siegreiche Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft.

Weihnachtsgruß des englischen Königs.
Wie das Bureau Neuter bekanntlich, erließ der König an Weihnachtsmorgen an das Meer und die Flotte einen Tagesbefehl, in dem er seinen Dank und sein Vertrauen für die Zukunft ausdrückt. Wiederum geht, so schließt der König, ein Jahr zu Ende, wie es begonnen habe, unter Mühseligkeiten, Blutergüssen und Leiden. Aber es ist ihm wohl zu wissen, daß das Ziel, nach dem sie streben, näher rückt.

Englands Verluste.
In London wird amtlich bekannt gemacht, daß die Verluste der Engländer auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen auf Mannschaften 119 923 Tot, 388 758 verwundet, 89 546 vermisst, an Gefangenen 7367 Tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst. Der Gesamtverlust des englischen Heeres beträgt demnach 551 108 Mann.

Griechenland.

Die englische Mächte hat die griechische Regierung wieder in der Absicht, die sibirische Maschine über die Grenze durchzuführen, zu bewegen. In dem Mittelmeergebiet der sibirischen Maschinen erhalten, das Gebiet nach der Festlegung unverändert werden wird.

Verbot einer Land.

Der bulgarische Minister erklärte in einer griechische Regierung um in Kalamata nicht, hieron bereits die Regierung verständigt.

Was will Italien.

Griechenland befindet sich in dem bei der letzten freundschaftlichen Schritte Umhang und Ziel der italienischen Bestimmungen bei. Die italienischen besten Beziehungen der Mitwirkung Griechenlands Wert zu einem guten Willensdingen herbeizuführen, die Regierung zwischen beiden Regierungen fest eingetretet darüber, land erworbenen Regierung sichergestellt werden.

Englischer Rückzug an der ägyptisch-syrischen Grenze.

Eine Meldung des „Times“ aus Rom erzählt die frühere Meldung über den Rückzug der Engländer in der Gegend von Marash östlich Trabsis dahin, daß: Sollun infolge der Angriffe arabischer Aufständischer von der englischen Garnison geräumt werden mußte.

Die russische „Überraschung“.

Das russische Hauptquartier hat wieder einmal gewaltige Vorpostenbereinbarungen gemacht, und durch eine Verlautbarung über seine Maßnahmen und Pläne Deutschland „erschreckt“. In der Verlautbarung des russischen Hauptquartiers wird darauf hingewiesen, daß in kurzer Zeit eine Überraschung kommen werde, durch die die ganze Welt in Erstaunen gesetzt werden werde. Die Munitionsvorräte seien in glänzender Weise geleistet worden, Russland verfüge über viele mehr Wehrer, als jemand ahne und sei jetzt vollatig gegen Überraschungen geschützt, die die Russen von Plänen bei Tschaus-Gortice erleben müßten. Russland hat schon früher bei dem völligen Mangel an wesentlichen Erzeugnissen dreimal darauf hingewiesen, daß es über ein gewaltiges Millionenheer verfüge und Deutschland zerschmettern wolle.

Auf ein russisches Hauptquartier hat man aber nicht mehr als der Geistes dieses Krieges nicht gelernt, denn sonst wäre dort zum Bewußtsein gekommen, daß diese große achtungsmäßige Überlegenheit, von der man in früheren Erklärungen rühmend sprach, auf das Ergebnis der Kämpfe keinen Einfluß gewinnen konnte. Trotz der Überlegenheit an Menschen hat Russland ganz Polen und einen großen Teil von Ostpreußen verloren. Wenn jetzt das russische Hauptquartier davon spricht, daß die Munitionsvorräte nun gezeichnet sind, so ruhet es mit der allgemeinen irrtümlichen Anschauung, daß das russische Heer früher nur aus Mangel an Munition geschlagen worden sei. Diese Anschauung, die nicht nur in den feindlichen und neutralen Staaten, sondern auch bei unserer Bevölkerung geherrscht hat, war nicht deswovoniger trübend falsch.

Es wurde bereits mehrfach von maßgebender Stelle erklärt, daß von einem Mangel an Munition im Laufe der Kämpfe Russlands keine Rede sein konnte. Die Niederlagen, durch die das russische Heer zum Rückzug gezwungen wurde, hat es vielmehr lediglich durch die moralische Überlegenheit unserer Heere und die gelingende unserer Führung erlitten. Die Einwirkung durch den Munitionsmangel, der jetzt in Russland herrschen soll, ist darum nur sehr fraglich. Auch an dem Beispiel der letzten Offensive im Westen, wo Engländer und Franzosen die unangehörte Munitionsvorbereitung der Deutschen bei der Befreiung der Grenzlinie der „Elysees“ durch die russische Munitionsvorbereitung in den letzten Monaten übertrifft, kann man sich über die Überlegenheit der russischen Munitionsvorbereitung überzeugen. Die russische Munitionsvorbereitung ist in den letzten Monaten übertrifft, denn es habe 14 1/2 Milliarden, davon 5 1/2 Milliarden hat aufgebracht. Das ganze die ungeladene Finanzkraft Frankreichs, während sie in feindlichen Ländern bereits schwächer wurde. — Herr Ribot ist sehr behäufert. Er ist mit einem Parabel von 5 1/2 Milliarden frant schon besetzt. Das deutsche B.I.I. hat im letzten 26 Milliarden Mark in bar aufgebracht. Von Sieg ist demnach auf französischer Seite wenig zu hoffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Nach der „Münchener Volksstimme“ hatte der Vorsitzende der Generalkommission, der Generalkomitee Legion, in der Reichstagsstrafung der sozialdemokratischen Partei die Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft mit den 30 Abgeordneten, die gegen die Kreditvorlage gestimmt haben, beantragt. Der Antrag wurde, indes gegen 18 Stimmen abgelehnt und beschließen, dem Ende Januar zum ammentendenden Parteitag die Frage der Trennung zu unterbreiten.

Österreich-Ungarn.
Wiener Blätter veröffentlichen die zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn abgeschlossenen Vereinbarungen über eine Interessensvereinbarung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Marjand und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsbereichs rechts der Weichsel.

Frankreich.
Im Senat erklärte Finanzminister Ribot bei der Beantwortung der Frage über „Elysees“ an, daß das französische Volk habe alle Erwartungen übertrifft, denn es habe 14 1/2 Milliarden, davon 5 1/2 Milliarden hat aufgebracht. Das ganze die ungeladene Finanzkraft Frankreichs, während sie in feindlichen Ländern bereits schwächer wurde. — Herr Ribot ist sehr behäufert. Er ist mit einem Parabel von 5 1/2 Milliarden frant schon besetzt. Das deutsche B.I.I. hat im letzten 26 Milliarden Mark in bar aufgebracht. Von Sieg ist demnach auf französischer Seite wenig zu hoffen.

England.
In der letzten Nachschub des Unterhauses vor der Vertagung sprach der Liberale Dalziel über die Unfähigkeit hoher Militärs. Er fragte, ob diesen Männern eine neue Million Schilling anvertraut werden sollte. In der Schlichtung bei Koss habe die Armees infolge der Fehler des Generalstabes 80 000 Mann verloren. Booth erklärte, selbst zu bebauern, daß er dem Parlament angehört habe, als der große Dreubruch an Serbien geschah.

Die „Times“ sagen in einem Artikel, der die Regierung in schärfsten Worten wegen des Danbels adfoments mit dem Markt angreift: „Gegen gegen Danemark, einem unterer ältesten und vielseitig ältesten Freund, liegt uns natürlich jede Vereinbarungen nicht völlig fern. Aber gerade das mehrverlebene Interesse der Neutralen fordert die möglichst schnelle Beendigung des Krieges und das höchste Mittel zum Beilegen dieses Unheiliges ist nun einmal die Abberung der neutralen Länder. Die freundschaftlichen Gefühle Englands wurden von dänischer Seite mindestens mit gleicher Wärme erwidert. Aber



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219151229-18/fragment/page=0005